

"Herr Neubauer wird nicht singen"

Kennen Sie Artern? Artern in Thüringen. 6751 Einwohner. Jeder vierte hat keine Arbeit. Sie werden es bald sehen - im Fernsehen

Von Catrin Barnsteiner

Als "Stadt der Träume". So will es die TV-Firma Endemol, die dort eine Reality-Soap dreht. Die "Big-Brother"-Macher wollen nächstes Jahr auf Sendung gehen. Unsere Reporterin war schon mal da. Erste Bilder aus Artern

Kleingartenanlage, bei Artern, 10.00 Uhr

Zwischen zwei großen Laubhaufen vertrocknen blaue Mädchenaugen. Die toten Mädchenaugenblumen hätte er schon längst jäten können, sagt der Mann, aber er hat zu viel Zeit dazu. Es ist nämlich so: Wer wenig zu tun hat, muss sich die Arbeit einteilen. "Wie mit dem Geld ist das", sagt er. Er freut sich über den Vergleich, weil er das, was er sagen wird, in die richtige Dimension rückt.

Seitdem vergangenen Herbst der Betrieb zugemacht hat, in dem er die letzten zwölf Jahre gearbeitet hatte, könnte er daheim sein, bei seiner Frau. "Aber das ist nicht gut", sagt er und fährt mit der Hand über die Lehne seiner Bank. "Das ist nicht - glatt." Er hat mal in einer Schreinerei gearbeitet und weiß, was glatt ist und was nicht.

Früher hatten sie nie Zeit, miteinander zu leben. Jetzt, wo er doch Zeit hat, schämt er sich zuzugeben, dass sie es immer noch nicht getan haben. Nach 22 Jahren Ehe. Deshalb ist er lieber hier draußen. Seine Frau interessiert sich für den Garten nur im Sommer, wenn er den Grill aufbaut. Sie versteht nichts von Mädchenaugen. Und von Zucchini nur dann, wenn sie auf dem Teller liegen. Deshalb kann er zu ihr auch sagen, dass es draußen so viel zu tun gibt. Dass er raus muss. Gerade jetzt, im Spätherbst. Es ist kalt geworden, und er wünscht sich, dass der Winter dieses Jahr nicht so lange dauert.

Hermann-Franke-Straße, 11.30 Uhr

Es war wirklich Zeit, dass Jörg Neubauer ins Fernsehen kommt. Denn eigentlich gibt es so einen wie ihn doch nur im Fernsehen.

Jörg Neubauer ist der Schwimmmeister von Artern und Ringer und Familienvater und Jäger und Hundeausbilder und gelegentlich Wildschwein-Räucherer - aber sein wichtigster Job zur Zeit ist Entwicklungshelfer. Und er ist vielleicht der beste, den sich eine Stadt mit über 25 Prozent Arbeitslosen wünschen kann. Weil Jörg Neubauer Artern liebt. Die Stadt, in der seine Frau ihren Job verloren hat und seine Kinder keinen finden.

Nun also kommt er ins Fernsehen. Drei Wochen hat Endemol bei ihm, seiner Frau, dem Sohn und den beiden Töchtern gedreht. Sie standen um den Frühstückstisch und filmten Neubauer im schwarzen Unterhemd vorm Wildschweinbraten und waren mit Anne, der 17-Jährigen, beim Arbeitsamt. Logopädin will sie werden, aber eine Stelle findet sie hier nicht. Dann filmten sie am Gartentisch, wie die Mutter ihre Tochter überredet, von Artern wegzugehen. Anne stehen fast die Tränen in den Augen. "Jetzt drängelt mich doch nicht raus", sagt sie und versucht zu lachen. Auf solche Momente ist der Vater fast ein bisschen stolz, "das war nicht gespielt", sagt er über die Gartenszene, "das war wirklich echt." Niemand, der Artern kennt, würde das bezweifeln.

Die Kameralleute filmten auch beim Schwimmunterricht am Beckenrand. Einmal taucht er einen ungelehrigen Schüler unter, bis der endlich anfängt zu strampeln. Das war ihm peinlich, aber dann hat Herr Brandt von Endemol gesagt, dass das super ist und dass er nächstes Jahr seine Tochter schickt.

Das tut gut. Auch deshalb, weil er im Ort immer alles verteidigen muss. Die Serie, die noch kommt, und die Kameralleute, die schon wieder weg sind. Weil er, Jörg Neubauer, einer der Hauptdarsteller, noch da ist: "Ich stelle mich zur Verfügung." So klingt das bei ihm. Und weil man für einen guten Zweck, dem man sich zur Verfügung stellt, kein Geld nimmt, wollte Jörg Neubauer auch keines. Er glaubt an das Projekt - so sehr, dass es schon deshalb klappen muss, weil Jörg Neubauer es so sehr verdient hat. Denn "Schenkelklatscher" will er nicht werden. Und er unterschreibt bestimmt keinen Plattenvertrag, wenn die Serie zu Ende ist. Nach "Big Brother" ist das ja passiert. Und deshalb diktiert er der Reporterin auch den einen Satz, der ihm so wichtig ist, in den Block: "Herr Neubauer wird nicht singen."

Rathaus Artern, 14 Uhr

Das Büro zur "Förderung von Wirtschaft und Tourismus" in Artern ist im Dachgeschoss. Weit weg vom Geschehen, hoch oben. Als hätte man sich gerade noch rechtzeitig daran erinnert, dass Artern ja auch ein Büro zur "Förderung von Wirtschaft und Tourismus" braucht. Da oben ist nur noch das Stadtarchiv. Und das Bauamt.

Zuständig für die "Förderung von Wirtschaft und Tourismus" ist Monika Schmiedehausen, in Artern geboren und aufgewachsen. Sie will hier nicht weg, nein. Und das klingt so bestimmt, wie nur etwas klingen kann, über das man lange nachgedacht hat. Frau Schmiedehausen mag Artern, nicht nur, weil sie es förderbürohalber muss. Artern ist schön, sagt sie, und man möchte ihr glauben. Sie erzählt vom kleinsten Naturschutzgebiet Europas. Und dem Solebad, das zwar nicht aussieht wie ein Wahrzeichen von Artern, aber gern eines wäre, und es gibt die mit Paketklebeband versiegelten Briefkästen in den verlassenen Häusern, die aussehen wie Wahrzeichen - aber das sollen sie nun wirklich nicht sein.

Frau Schmiedehausen, zuständig für "Wirtschaftsförderung und Tourismus", träumt davon, dass es aufwärts geht mit Artern. Aber ihre beiden Söhne, die sind schon lange weg. Nach Baden-Württemberg. "Und die kommen nicht wieder."

Jugendclub, Salinepark, 16 Uhr

Hinter einer Tür im Keller hat die Vergangenheit dem Schimmel Köder ausgelegt. Die Wände sind feucht, und die kleinen Schachfiguren möchte man gerne einzeln abtrocknen. In einem Koffer rostet das Entwicklungsgerät für ein Fotolabor, das es nicht mehr gibt.

25 Jahre gibt es den Jugendclub, der früher einer war und jetzt eigentlich nur noch so heißt. Meint Hanka, die Betreuerin. Manchmal veranstaltet sie Dart-Turniere, und ein Kollege gibt Gitarrenstunden, aber meistens muss sie hinter der Theke stehen, weil sie nur noch zu zweit sind und Schicht arbeiten.

Der Alkohol ist billiger hier als in Kneipen, deshalb kommen oft Leute, die keine Jugendlichen mehr sind, und deshalb kommen viele Jugendliche gar nicht mehr. Im Dezember wird die Stadt den Club wohl zum Verkauf anbieten, dann wird es wenigstens offiziell eine Kneipe. Es gibt nicht viel zu tun für jemand, der jung ist und noch nicht aus Artern weggezogen ist. Maik, der 25-Jährige, denkt nach: "Das geht gegen null", sagt er. Es soll förmlich klingen. Weil es sich dann eher so anhört, als würde es ihm nichts ausmachen.

"Hotel Aratora", 17.30 Uhr

Es gibt einen Satz in Artern, den muss man sich nicht notieren, weil man ihn sowieso nicht vergisst: "Also, bisher läuft alles ganz gut bei uns." Familie Hartmann ist vor knapp zwei Monaten gekommen, sie kauften ein Hotel mit Restaurant, am Markt - und sie hatten eine Idee. Ja? "Wir haben das Restaurant sonntags geöffnet."

Weil die Reporterin schweigt und auch diesen Satz nicht aufschreibt, weil sie ihn sowieso nicht vergisst, redet Jürgen Hartmann: "Als wir hierher kamen, gehörten wir zu den wenigen, die ihr Restaurant am Sonntag aufmachen wollten. Das war früher in der DDR nicht so. Da musste man sonntags lange suchen." Die Idee setzt sich durch.

Das Hotel gab es schon früher, den Namen "Aratora" haben die Hartmanns beibehalten, weil er so schön geheimnisvoll klingt, ein bisschen träumerisch. Es ist der uralte Name von Artern. "Hotel Artern" dagegen, das klingt nicht geheimnisvoll, sondern wie die Löcher im Kopfsteinpflaster, da stolpert man im Traum drüber und wacht auf. Dann ist der Traum aus. Auf dem alten Ortsschild am Bahnhof steht hinter "Artern" sogar ein Punkt.

Filmtreff Artern, 21 Uhr

Wenn einer an der Kasse fragt, ob sie hier auch Kaugummi haben, sagt Christel Rößler immer: "Ja, schauen Sie mal unter den Stühlen nach." Sie verkaufen keinen Kaugummi im Kino. Aber der Kaugummi ist ein Problem, über das sich gut reden lässt: "Kleider mit Kaugummi dran soll man ja ins Gefrierfach legen, aber versuchen Sie das mal mit einem Kinossessel."

Artern hat ein Kino. Aber eigentlich braucht es niemand außer den Rößlers. Kuno Rößler hat zwei Kinotage in der Woche eingeführt - 4,50 Euro statt 5,50 Euro - und fragt sich, ob das nicht immer noch zu teuer sei.

Seit drei Jahren läuft das Kino schlecht, seit dem Euro fast gar nicht mehr. Sie haben versucht, es schön zu machen. Neue Auslegeware rein und alles. Aber die ist jetzt versaut, wegen dem Bier, und deshalb war auch

diese Mühe umsonst. Nur kürzlich, da war doch was los - als das Demo-Band von Endemol vorgeführt wurde. Aber die TV-Serie und ihre Versprechungen interessieren die beiden so wenig, dass sie sich nicht mal darüber aufregen. "Artern ist tot", sagt Christel Rößler.

Das Kino ist kein gewöhnliches Kino. Es ist ein "Filmtreff mit Visionsbar". Die Bar, das sind sieben Tische hinter einer Scheibe, an denen kann man sitzen und trinken und rauchen und den Film schauen. In den Siebzigern waren solche Kinos in der DDR ultramodern, der Name "Visionsbar" wurde von Ost-Berlin angeordnet. Heute sieht der Filmtreff aus wie ein riesiger Wellblechschuppen.

Jeden Abend zählt Kuno Rößler die Tageskasse, und jeden Tag, wenn er die Kasse aufmacht, hofft er, dass heute alles anders ist. Im August hatte er den Schlaganfall, weil nichts anders geworden war. Seit zehn Jahren, seit er das Kino hat, waren sie nicht mehr im Urlaub. Sie können nicht, und sie trauen sich nicht. Denn dann würden sie womöglich diesen Tag verpassen, an dem alles anders geworden wäre.

[◀ Zur aktuellen Channel-Übersicht](#)

[◀ Tagesübersicht](#)

Channel: Aus aller Welt

Ressort: Aus aller Welt

Erscheinungsdatum: 08. 11. 2002